

Wenn Jesus am Sonntag vorbeischaud

Visionen in unverständlichen Sprachen, Erweckungen unter großer Emotion: Wenn Religion Hochgefühl wird.

Katholische Sonntagsmessen sind bisweilen kühle Feste. Die Tagesordnung weist der Gemeinde punktierte Linien zu, die mit Antworten, Stehen und Hinsetzen gefüllt werden dürfen, alles strikt nach Protokoll.

Einige der konfessionellen Schwesterkirchen legen da schon mehr Wert auf große Gefühle und Spezialeffekte. Wenn sich etwa Evangelikale treffen, in den Mega-Churches von Texas mit Licht-Shows oder im zur Kirche umgebauten Lagerhaus an der Ecke, dann wird gesungen und geklatscht, Arme fliegen in die Luft, die Gemeinde wippt in der Ansprache des Predigers, „Amen“ rufen sie, immer und immer wieder. Der Überzeugung nach soll dann der Heilige Geist da sein.

Experten schätzen den Anteil dieser pentekostalen Richtungen innerhalb des Christentums auf rund eine halbe Milliarde Menschen. Und wenn diese Kirchen wachsen, dann meist gehörig: In Brasilien etwa steckte die Bewegung in den 1960ern in den Kinderschuhen. Heute erstreckt sie sich je nach Schätzung auf 15 bis 25 Prozent der Bevölkerung.

Schau mal, wer da spricht

Pfingstler und Charismatiker legen, mit Unterschieden in religiösen Detailansichten, speziellen Wert auf das Wirken des Heiligen Geistes, eine der drei Personen göttlicher Dreifaltigkeit im Christentum. Diesen erkennen alle Kirchen an und erhoffen sich auch Zeichen von ihm. Wie diese im Alltag aussehen sollen, darüber gehen die



Christen sind sich uneinig, ob die Bibel weiterer Erklärungen bedarf. Ebenfalls in Zweifel gezogen wird, ob sich Gott ihnen mittels Zungenrede mitteilt. Foto: Photos.com

Ansichten auseinander. Zu den umstrittenen Manifestationen zählt die Zungenrede. Gläubige beginnen dabei während des

Gebets oder im Gesangsteil der Sonntagsmesse in unverständlichen Sprachen zu sprechen. Wer weiß, was da gesprochen wird, hat etwa nach Ansicht der Pfingstler eine Art verschlüsseltes Telegramm von Gott dechiffriert.

Wort zweiter Klasse

Ob es sich dabei um göttlichen Geist handelt, der sich offenbart, Visionen inmitten religiöser Aufregung oder Scharlatanerie: Traditionelle Kirchen lassen weitgehend die Finger von dem Thema. Auch, weil Zungenrede ihre Berechtigung mit Bestehen der Bibel verloren haben soll. War die Schrift erst einmal vorhanden, gab es schließlich nichts mehr zu erklären.

„Wenn heute diese Gaben noch in Erscheinung treten, dann können sie logischerweise nicht vom Heiligen Geist kommen. Sie kommen von anderswo her“, erklärt Peter Jost, Missionar bei der deutschen Missionsgesellschaft Liebenzeller Mission, diese Argumentation. Tatsächlich ist bei den Pfingstlern die Positionierung von Vision und Schrift zueinander auch innerhalb der eigenen Bewegung kontroversiell. Die Bibel, so Kritiker, würde zum Wort zweiter Klasse verkommen.

Vor potenziellem Kurpfusch im Glaubenskodex warnt der Pfingstler Dan McConnell in seinem Buch *Ein anderes Evangelium*: „Solange wir uns nicht (...) verpflichten, dass Lehre und Praxis einer hermeneutisch sauberen Auslegung des Wortes Gottes entstammen muss, wird unsere Bewegung für eine endlose Serie prophetischer Offenbarer und ihrer bizarren Lehren ein willfähriges Opfer sein.“

Erhitzte Diskussionen gibt es auch darüber, wie sehr man sich in Rahmen solcher Visionen gebärden sollte. Während manche verhalten vor sich hinsprechen, wälzen sich andere am Boden,

schreien, zittern, zucken. Leute, die bei Versammlungen eine „charismatische“ Person berühren, werden zu Boden geworfen. So warten bei Erweckungsmessen im Fernsehen bereits eigens positionierte Auffänger auf die rittlings zu Boden Taumelnden. „Kirchen und Freikirchen fühlten sich von den Gefühlsausbrüchen abgestoßen“, schreibt Eckhard Ertold in *Freie christliche Rede*.

Nicht keimfrei

Wenn Leute bei Erweckungsbewegungen zu Christen werden, passiert dies bisweilen im Dominoprinzip: Ganze Landstriche werden davon erfasst. Missionar Jost wurde von einer Kirche ausgeschickt, die der Schrift aufs Wort glaubt. Spirituell Grenzgängerisches war dabei nicht vorgesehen.

In Papua-Neuguinea, wo er knapp 20 Jahre zubrachte, wurde sein Blickfeld schließlich erweitert. Er und seine Familie wurden Zeugen einer religiösen Welle, die 1976 begann. „In einer mächtigen Bußbewegung heulten die Leute über ihre Sünden und fanden große Freude über ihre Vergebung. Viele wurden vom Heiligen Geist erfüllt“, erinnert er sich an den Beginn der emotionalen Ereignisse von damals. Eines Tages kamen „Heiden“ gelaufen, die ihre Verwandten aus einer brennenden Kirche retten wollten. Was die Leute wirklich sahen, vermag Jost nicht zu sagen. In der Kirche jedenfalls sei von Feuer keine Spur gewesen: Die Gemeinde war lediglich im Gebet versunken.

Er und seine Kollegen, alle hätten sie für eine Erweckung gebetet, allerdings eher eine „keimfreie“, wie der Missionar es formuliert: „Die Phänomene, die dann passierten, und die Gaben waren fremd und neu und theologisch eigentlich nicht vorhanden.“

Alexandra Riegler



Politik – Wirtschaft – Medien – Kultur – Panorama – Technologie – Produkte

Message Delivered ...

Was Sie zu sagen haben, ist Ihre Sache – dass Sie gehört werden, unsere. Wir bringen Ihre Botschaft schnell und punktgenau an die relevanten Empfänger: an Redaktionen, Medien, Meinungsbildner, Pressestellen und Internetservices. Zielgerichtet. In die ganze Welt.

www.ots.at

Der multimediale Vertriebsservice für Presseinformationen.

APA OTS

